

Die neue Festhalle "der Rosengarten" in Mannheim: erbaut von Professor Bruno Schmitz in Charlottenburg

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **41/42 (1903)**

Heft 24

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-24086>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

INHALT: Die neue Festhalle „der Rosengarten“ in Mannheim. — Störungen des Telegraphenbetriebs durch Erdströme. — Das Maschinenlaboratorium am eidg. Polytechnikum in Zürich. VI. (Schluss). — Miscellanea: Die Stellung der Kirchen im Stadtplan. Wiederaufbau des Markturmes in Venedig in Betoneisenkonstruktion. Monatsausweis über die Arbeiten am Simplontunnel. Eidg. Polytechnikum. Verteilung elektrischer Energie im Kanton Waadt. Verkauf der Fresken von Malcontenta. Das Auerbacher Schloss. Die Bemalung des Rathauses in Ulm. Die

Restauration der St. Elisabethkirche in Nürnberg. Die Erweiterung des österreichischen Museums für Kunst und Industrie in Wien. — Konkurrenzen: Mädchenschule in Freiburg i. U. Monumentalbrunnen auf dem Rathausplatz in Mülhausen i. E. Eiserne Brücke über die Arve in Genf. — Literatur: Berliner Architekturwelt. Kulturarbeiten. Eingegangene literarische Neuigkeiten. — Berichtigung. — Vereinsnachrichten: Schweizer Ingenieur- und Architekten-Verein. Gesellschaft ehemaliger Studierender: 50-jähriges Jubiläum des eidg. Polytechnikums. Stellenvermittlung.

Die neue Festhalle „der Rosengarten“ in Mannheim.

Erbaut von Professor *Bruno Schmitz* in Charlottenburg.

Der Name Bruno Schmitz hat im letzten Jahrzehnt besonders durch die Schöpfung seiner monumentalen National-

denkmäler auf dem Kyffhäuser, an der Porta Westfalica und am Deutschen Eck bei Koblenz nicht nur in

Deutschland selbst, sondern weit über dessen Grenzen hinaus mit überraschender Schnelligkeit an Ansehen und Bedeutung gewonnen und das neueste Werk des genialen Architekten, der Rosengarten zu Mannheim, trägt dazu bei, seinen Ruhm zu festigen und zu mehren. Wir haben das Gebäude bereits früher (Bd. XLI S. 202) eingehend besprochen und können uns daher hier darauf beschränken, einige Notizen zur Erläuterung der mitfolgenden Abbildungen zu geben, die wir zum Teil der Deutschen Bauzeitung und der Zeitschrift „Berliner Architekturwelt“¹⁾ entnehmen.

Die im Rosengarten zu Mannheim gelöste Aufgabe ist nicht zum ersten Mal an Schmitz herangetreten. Schon 1887 und später 1892 hatte er in Wettbewerben für eine Tonhalle in Zürich jeweils den ersten Preis errungen²⁾, allerdings leider ohne die Leitung über den nach seinen Entwürfen ausgeführten Bau erhalten zu können. Für die Lösung der

Aufgabe in Mannheim wurden die alten Ideen weiter ausgebildet und umgearbeitet.

Die Grundrisse (Abb. 3 u. 4, S. 276 u. 277) sind von grosser Einfachheit und Klarheit. Dem durch zwei Stockwerke reichenden und in einem Halbkreis abschliessenden Hauptsaal, der zur Aufführung von Massenkonzerten wie zur Abhaltung von Volksversammlungen dienen soll, ist ein Quer-

bau vorgelagert, der im Erdgeschoss das Garderoben-Vestibül mit anstossender Eintrittshalle und einem Restaurant, im Obergeschoss einen kleinen Konzert- und Theatersaal mit angrenzendem Vortragssaal und Foyer enthält. Die Aussenarchitektur in rotem

Mainsandstein auf niedrigem grauem Basaltsockel bringt den Inhalt des Gebäudes anschaulich zum Ausdruck und ist in Rücksicht darauf, dass das neue Haus als ein Teil der grösseren architektonischen Anlage des Friedrichplatzes, als Bestandteil der Platzwandungen, komponiert wurde, in seinen Höhen-Ausdehnungen in massvollen Grenzen gehalten. Aus demselben Grunde wurde die Festhalle nicht in ihrer Längsachse, sondern in der Querachse mit einer symmetrisch ausgebildeten, ruhig wirkenden Front an den Platz gerückt. Von eindringlicher Wirkung ist das in



Aus „Berliner Architekturwelt“.

Verlag von Ernst Wasmuth in Berlin.

Abb. 5. Beethoven-Portal der neuen Festhalle in Mannheim.

gleichmässigem Rhythmus wiederkehrende Motiv der sich in die Dachfläche hineinschiebenden Fensterbogen, das an der Vorderfassade von den Giebeln der seitlichen Flügelbauten in grösserem Masstab wiederholt wird (Abb. 1) und auf der Rückseite in einer grossen Nische ausklingt (Abb. 2). Die vertikalen Glieder des Baues sind

¹⁾ *Berliner Architekturwelt*, Verlag von Ernst Wasmuth in Berlin, siehe Literatur S. 286.

²⁾ Bd. X, S. 80, 83 u. 98, Bd. XIX, S. 81, 88.



Abb. 2. Ansicht der Südseite der neuen Festhalle in Mannheim.

durch reichen Bildschmuck hervorgehoben und endigen in fialenartigen, mit Figuren gezierten Aufbauten und Spitzen. Das die Gesamtwirkung stark beeinflussende Dach ist mit Falzziegeln gedeckt, die, wie wir an anderer Stelle bereits beschrieben haben, nach Art von Mönch und Nonne hergestellt sind, wobei zur Erhöhung des malerischen, farbigen Eindrucks die Nonne die rote Naturfarbe der Ziegel behielt, der Mönch grün glasiert wurde.

Mit fast überreich die Architekturformen umrankendem Schmuckwerk sind die beiden Portale am Friedrichsplatze, welche die Büsten Beethovens (Abb. 5) und Mozarts tragen, ausgestattet, wobei die phantastisch bewegten Gestalten Wesen und Wirkung der Musik versinnbildlichen sollen. Der Gesamtaufbau der Portale und die Verteilung der Ornamentmassen rührt von Schmitz selbst her, während die Bildwerke im Einzelnen von Professor *Christian Behrens* in Breslau ausgeführt wurden, der es verstand, mit einsichtsvoller und entsagender Anpassung auf die Intentionen des Architekten einzugehen. (Schluss folgt.)

Störungen des Telegraphenbetriebs durch Erdströme.

Von Dr. *J. B. Messerschmitt* in München.

Am 31. Oktober dieses Jahres traten in den meisten Telegraphenleitungen des westlichen Europas so starke Störungen auf, dass zeitweise der Betrieb einzelner Linien ganz unterbrochen war. Hiervon wurden besonders die unterirdisch liegenden Kabel berührt, welche fast den ganzen Tag über nicht benutzt werden konnten. Weniger stark waren die Luftleitungen und besonders diejenigen kurzer Strecken beeinflusst und hier wieder mehr die Nord-Südlinien, als die Ost-Westlinien. In den Telephonleitungen, deren Rückleitung nicht durch

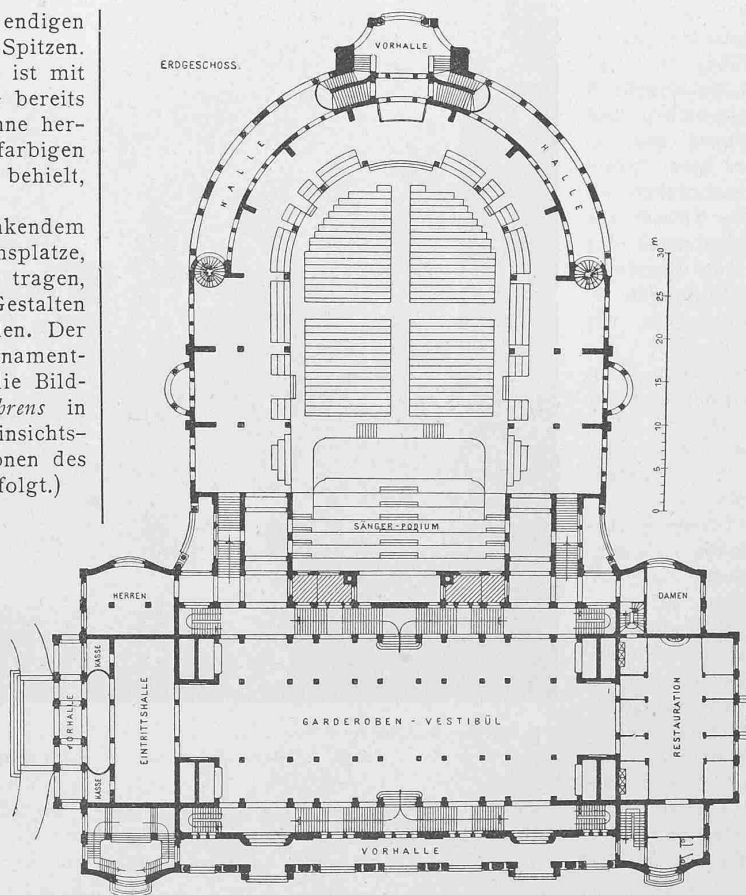


Abb. 3. Grundriss vom Erdgeschoss. Masstab 1 : 800.

Die neue Festhalle „der Rosengarten“ in Mannheim. — Erbaut von Professor *Bruno Schmitz* in Charlottenburg.



Abb. 1. Vorderansicht von den Anlagen des Friedrichplatzes aus.

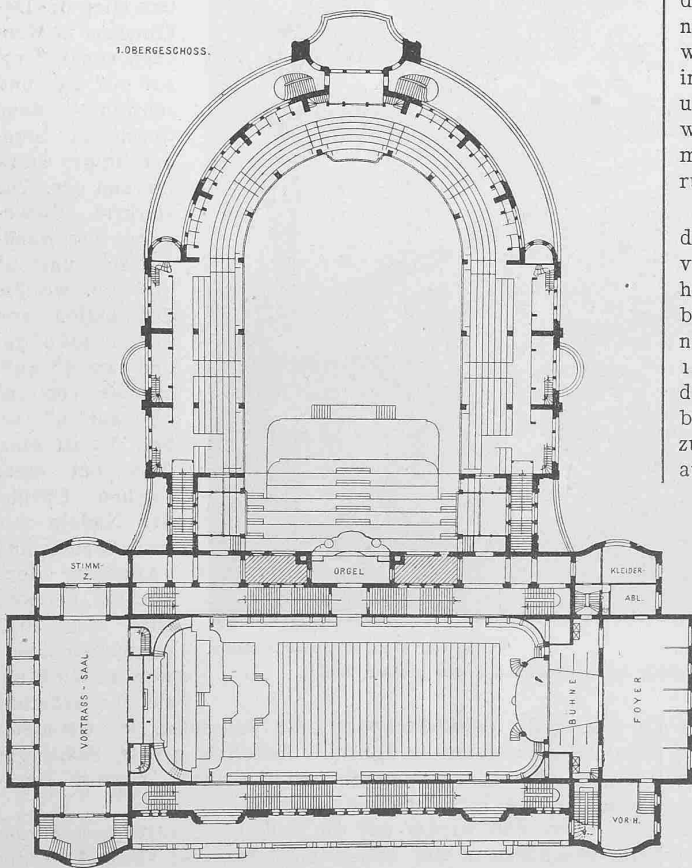


Abb. 4. Grundriss vom I. Obergeschoss, Masstab 1:800.

die Erde geht, wurde so gut wie keine Störung wahrgenommen. Die Erscheinungen, welche hierbei auftraten, waren ähnlich, wie sie bei starken Gewittern vorkommen, indem der Anker der Telegraphenapparate zeitweise stark und heftig arbeitete, womöglich mit Funkenentladung; dann wieder blieb der Anker fest angezogen und konnte nur mit Gewalt weggezogen werden u. s. w. Diese Störung rührte von aussergewöhnlichen Erdströmen her.

Seit dem Bestehen des elektrischen Telegraphen und der Benutzung der Erde als Rückleiter nach dem Vorschlage von Steinheil in den dreissiger Jahren des letzten Jahrhunderts wurden Betriebsstörungen durch Erdströme öfter beobachtet, in solcher Allgemeinheit und Stärke jedoch nur in grössern Zeitintervallen, so in den Jahren 1848, 1859, 1870—72, 1883 und 1894, von welchen namentlich die Störungen des Jahres 1859, in der Zeit vom 28. August bis zum 4. September von besonderer Heftigkeit gewesen zu sein scheinen. Nicht nur wurden sie damals gleichzeitig auf der ganzen Erde (Europa, Nordamerika und Australien) beobachtet, sondern es wird auch berichtet, dass an vielen Orten die Apparate dadurch stark beschädigt und die Personen, welche daran beschäftigt waren, durch die mächtigen Funkenentladungen verletzt wurden. Durch geschickte Anordnung wurden in Nordamerika diese Ströme sogar selbst zum telegraphieren verwendet.

Gleichzeitig mit dem Eintreten dieser aussergewöhnlich grossen Telegraphenstörungen werden besonders intensive und weitverbreitete Nord- und Südlichter und starke erdmagnetische Störungen gemeldet, während auf der Sonne besonders grosse und lebhaft Sonnenflecken nahe bei ihrem Meridiandurchgange auftreten. Die Maximaltätigkeit auf der Sonne fällt nun nach den Forschungen des Zürcher Astronomen R. Wolf auf die Jahre 1848, 1860, 1870, 1883 und 1894, zu welcher Zeit auch besonders häufig Polarlichter von aussergewöhnlicher Intensität gemeldet wurden und die erdmagnetischen Elemente

ihre stärksten Bewegungen hatten. Es findet also eine auffällige zeitliche Uebereinstimmung aller dieser Vorgänge statt.

Was nun den 31. Oktober 1903 anbelangt, so passierte in der Tat zu dieser Zeit eine besonders grosse und tätige Sonnenfleckengruppe den Sonnenmeridian, wie wir überhaupt wieder der Zeit grösster Sonnenflecktätigkeit entgegengehen. Wegen des fast in ganz Europa trüben Wetters liegen bis jetzt nur einzelne Nachrichten über gleichzeitig beobachtete Nordlichter vor, jedoch sind solche z. B. in Ungarn gesehen worden.

Dagegen sind von den magnetischen Observatorien entsprechende Nachrichten schon eingegangen. Darnach waren die Bewegungen der Magnetnadeln an den vorhergehenden Tagen nahe normal. Etwas lebhafter wurden sie, nach den Aufzeichnungen der Registrierapparate des Münchner erdmagnetischen Observatoriums, erst am 30. Okt. abends 9^h 50^m M. E. Z. Diese Schwankungen hielten sich jedoch in mässigen Grenzen, wie solche häufig und zu allen Jahres- und Tageszeiten auftreten. Plötzlich, am 31. Oktober um 7^h Vormittag, machten die Nadeln einen starken Ausschlag und fingen an, heftig hin und her zu schwingen mit Ausschlägen von 1' bis 3', sodass die photographische Kurve in den ersten 5 Stunden fast immer doppelterscheint. Zur nämlichen Zeit trat ein jedesmal nur wenige Sekunden andauerndes Zittern in der Richtung der Längsachse hinzu, als ob der Apparat durch einen leichten Stoss erschüttert worden wäre. Wie gross die Unruhe der Nadeln war, erkennt man daraus, dass in der magnetischen Deklination (Missweisung) der Unterschied zwischen dem grössten und kleinsten Werte in München an diesem Tage auf 1° 42' anstieg, während die normale Tagesbewegung nur auf etwa

10' anzunehmen ist und in den letzten fünf Jahren die grösste Tagesdifferenz nur 39' war. Nur einmal innerhalb der letzten 63 Jahre, seit welcher Zeit in München mit nur kurzer Unterbrechung regelmässig Beobachtungen der magnetischen Elemente angestellt werden, ist eine ähnlich grosse Störung aufgetreten, nämlich am 2. September 1859, also zur nämlichen Zeit, zu welcher die oben angeführten heftigen Erdströme beobachtet wurden. An diesem Tage fand

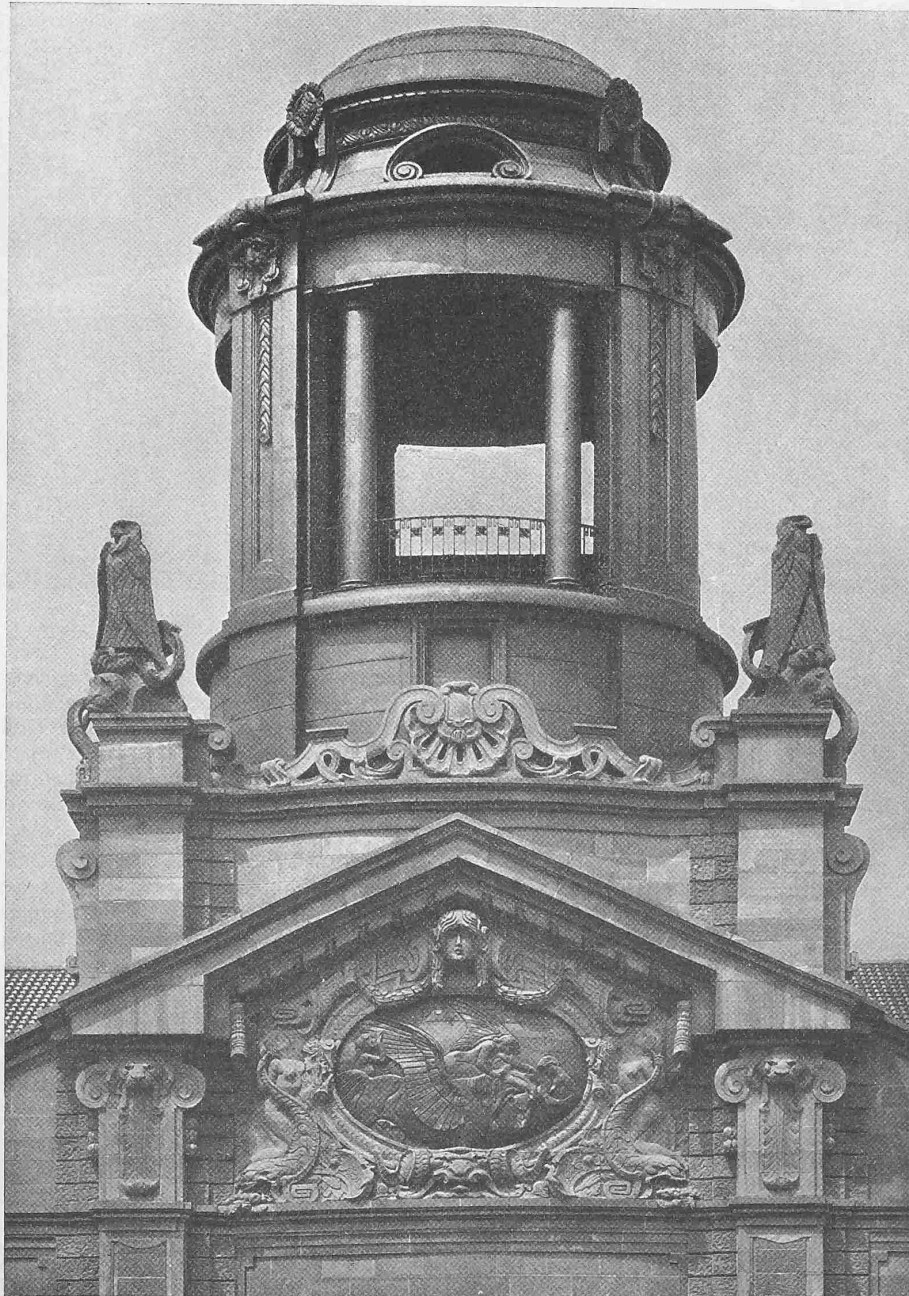
man die Tagesamplitude grösser als 95'; dagegen konnten in den Morgenstunden eine Zeit lang die Einstellungen gar nicht mehr recht ausgeführt werden, sodass diese Zahl wohl noch zu niedrig ist. Wie schnell die Aenderungen waren, geht daraus hervor, dass Lamont Bewegungen in einer Zeitminute bis zu 31' wahrnahm, also ähnlich rasche Bewegungen stattfanden, wie sie dieses Mal aufgezeichnet wurden.

Gleich bei Beginn des magnetischen Ungewitters stieg die Deklination in München von 10° 17' auf 10° 23' und schwankte dann durch 24 Stunden immer stark hin und her. Die stärkste Bewegung trat Nachmittag um 2^h 49^m ein, wo die Deklination von 10° 21' auf 9° 39' und um 7^h 49^m, wo sie von 10° 48' auf 9° 20' fiel. Es ist klar, dass bei einer solchen Unruhe der Nadeln alle Instrumente und Apparate der Technik, bei welchen der Erdmagnetismus verwendet wird, unsicher arbeiten,

wie z. B. die Schiffskompass, die Boussole der Geometer und Markscheider u. dgl. m. Aehnlich grosse Störungen zeigen die andern magnetischen Elemente, worauf einzugehen jedoch hier nicht der Ort ist.

Um nun wieder auf die Erdströme zurückzukommen, die besonders in der Telegraphenpraxis so störend werden können, so ist darauf zuerst von Ampère aufmerksam gemacht worden. Dann haben J. Lamont in München

Die neue Festhalle „der Rosengarten“ in Mannheim.
Erbaut von Professor Bruno Schmitz in Charlottenburg.



Aus „Berliner Architekturwelt“.

Verlag von Ernst Wasmuth in Berlin.

Abb. 6. Turmabschluss über den Giebeln der Seitenfassaden des grossen Saales.